

Bürgerneujahrstreffen
Gemeinde Frickingen 13. Januar 2013
Joachim A. Böttinger, Bürgermeister

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr geehrte Gäste,
Wir schreiben das Jahr 2013 – und wir fragen uns, wo ist bloß die ‚ZEIT‘ geblieben?
Ich denke, wir alle erfahren es in unserem Alltag - unser Verhältnis zur ‚ZEIT‘ ist widersprüchlich: vieles geht heute deutlich schneller als dies früher der Fall war; z. B. das Reisen mit dem Auto, der Bahn oder dem Flugzeug. Dafür verbringen wir zunehmend mehr Stunden am Arbeitsplatz bei der Erledigung von Aufgaben oder vor Computerbildschirmen – z. B. dem Lesen und Beantworten von E-Mails oder beim Surfen im Internet. Bei so viel Beschleunigung ist es nur gut, dass wir unsere freie Zeit sinnvoll nutzen, uns erholen und unseren Akku wieder neu aufladen. Im Ergebnis bleibt festzuhalten: unser Umgang mit ‚ZEIT‘ und ‚GESCHWINDIGKEIT‘ wandelt sich ständig – nur eines bleibt: der Tag hat immer gleich 24 Stunden! Ich hoffe, Sie haben für den heutigen Abend genügend ZEIT mitgebracht.

Ich freue mich über Ihr Kommen zum 21. Bürgerneujahrstreffen und heiße Sie alle auch im Namen des Gemeinde- und Ortschaftsrates sehr herzlich willkommen. Ich freue mich vor allem, dass so viele gekommen sind, die übers Jahr hinweg Verantwortung im gemeindlichen Miteinander tragen - ich freue mich über liebe Gäste beim heutigen Treffen.

Gedanken zum Jahreswechsel

Wie wird das Jahr 2013? Gehen wir mit Optimismus ins neue Jahr. Die Krisen werden vermutlich bleiben, die Ängste jedoch werden weniger - so das Ergebnis repräsentativer deutscher Umfragen. Diese Zuversicht hängt offenbar auch mit dem Vertrauen der Deutschen in den EURO zusammen. Knapp zwei Drittel der Befragten glauben nicht, dass der EURO scheitert.

Nach den Umfragen blicken die Deutschen persönlich optimistisch in die eigene Lebenszukunft. Sie glauben an den EURO und den Arbeitsmarkt, halten ihre Jobs für sicher. Die Bundesbürger erwarten ein gutes Jahr für sich persönlich mit zunehmendem Lebens- und Zukunftsoptimismus. Gesellschaftlich aber sehen sie dem neuen Jahr eher kritisch entgegen. Auf der gesellschaftlichen Ebene erwarten die Befragten weitere Finanz- und Wirtschaftskrisen.

Am optimistischen bleiben vor allem jüngere Leute. Für die jüngere Generation seien Krisen fast zur Normalität geworden. Deshalb reagieren sie auch relativ gelassen. Krisenzeiten habe sie eher stark und selbstbewusst gemacht, weil sie auf den Zusammenhalt von Familie und Freunden bauen kann. Die „Generation der Krise“ habe mit Krisenängsten zu leben gelernt.

Die 50plus-Generation sowie Alleinlebende seien eher skeptischer eingestellt. Diese wünsche sich mehr Gemeinsinn in der Gesellschaft und hoffen auf den Zusammenhalt der Gemeinschaft. Diese Menschen haben das Gefühl, dass sie in einer Ära der Dauerkrise leben: Wirtschafts- und Finanzkrisen, Umweltkrisen, Bildungskrisen - es gibt fast nichts, was nicht krisenhaft erlebt wird.

Die Euro- und Verschuldungskrise ist und bleibt das öffentliche Thema, das die Deutschen auch weiterhin am meisten beschäftigt. In dieser Krise wird die Sorge um das eigene Geld zum Topthema in der Medienberichterstattung.

„Krisen werden 2013 zum Alltag gehören“ - so auch der Zukunftsforscher Horst Opaschowski. Dennoch rät uns Opaschowski: „Mit Optimismus ins neue Jahr!“ Dabei stellt er vier zentrale Leitsätze zum neuen Jahr in den Vordergrund.

1. Wir sollten Reserven für schlechte Zeiten bilden und Sicherheiten für Unvorhergesehenes einplanen. Dabei werden wir ein neues Lebenskonzept entwickeln, bei dem die Gesundheit wichtiger ist als Geld und bei dem der Arbeitsplatz mehr zählt, als eine Gehaltserhöhung. Die persönliche Strategie wird lauten: Lieber gut leben als immer mehr haben.
Wie wappnen sich die Unternehmen? Angesichts der Schuldenkrise werden zahlreiche Betriebe sich auf weniger Wachstum einstellen müssen. Die Investitionsbereitschaft wird eher ab- als zunehmen. Dafür werden die Unternehmer wieder mehr die Qualität der Mitarbeiter entdecken und schätzen.
2. Wir sollten alle daran arbeiten, die Zukunft menschlich zu gestalten und den Wohlstand zum Wohlergehen mit mehr Zufriedenheit machen. Die Forderung nach Lebensqualitätsabsicherung richtet Opaschowski insbesondere auch an die Politikverantwortlichen. Wachstum, Wohlstand und Lebensqualität sollen künftig einen gleichwertigen Stellenwert in der Gesellschaft einnehmen.
3. Die Arbeitswelt müsse sich wandeln, wenn die Schere zwischen Gewinnern und Verlierern nicht größer werden soll. Unsere Marktwirtschaft habe das Augenmerk wieder mehr auf das Wohlergehen der Menschen zu richten und weniger auf rein materielle Maßstäbe. Lebensqualität dürfe nicht mit Lebensstandard verwechselt werden.
4. Als weiteren Zukunftstrend erwartet Opaschowski, dass bis 2030 jeder dritte Spitzenjob mit einer Frau besetzt sein würde. Angesichts der alternden Bevölkerung würde die Wirtschaft zudem verstärkt auf die Generation der über 50jährigen zurückgreifen - die „Silver-Worker“, sprich die „Grauschöpfe“ werden künftig als wertvolle Wissensträger unverzichtbar sein. Die Pflege der Gesundheit werde zu einer Art „Religion der Zukunft“ mit entsprechend guten Aussichten für die Pharma-, Bio- und Pflegebereiche. Soweit zu den Leitsätzen der Zukunft.

Damit komme ich zum *Neujahrswunsch*:

Mit den Gedanken von Opaschowski wünsche ich uns allen im vor uns liegenden Jahr 2013, dass wir Sicherheiten für Unvorhergesehenes einplanen, die Zukunft gemeinsam menschlich gestalten und unsere Lebensqualität steigern können - vor allem aber wünsche ich uns von Herzen gute Gesundheit, Lebensfreude, Erfolg und schöne Begegnungen.

Jahresbericht

Für viele Menschen war das letzte Jahr reich an grundlegenden Veränderungen im Weltgeschehen.

Wir haben es vernommen: Die europäische Währung - Dauerpatient auf der Intensivstation - wird überleben. Die Treuebekundungen der europäischen Politiker zum Euro und die Versprechen der EZB unbegrenzt Staatsanleihen (Staaten) zu kaufen, sind für die Analysten der Hauptgrund. Über Europa hinaus wird China nach Einschätzung von Beobachtern weiter an Bedeutung gewinnen.

Der Megatrend zur digitalen Mobilität hat begonnen. Es stellt sich die Frage, ob es künftig noch eine mediale Öffentlichkeit gibt oder ziehen sich die gesellschaftlichen Gruppen in abgeschlossene Räume des Internets zurück, wo diese nur noch unter sich kommunizieren?

Auf politischer Ebene stellt sich zunehmend die Frage, welche politische Gruppierung ein glaubhaftes und sinnvolles Zukunftskonzept hat? Zukunftsdenken über die Wahlperiode hinaus findet bei Politikern leider kaum statt. Ich denke eine erfolgreiche Politik - dies gilt für alle Ebenen - sollte an langfristigem Handeln gemessen werden, auch wenn dadurch kurzfristig politischer Schmerz spürbar wird!

Das gilt auch für das Wahljahr 2013, wo in Niedersachsen und Bayern Landtagswahlen anstehen und in Berlin ein neuer Bundestag gewählt wird. Eines scheint mir sicher zu sein: Wer

eine Wahl gewinnen will, darf nicht beliebig sein, sondern muss sich vom politischen Gegner unterscheidbar machen.

Deutschland steht wirtschaftspolitisch gesehen im Vergleich zu anderen Ländern gut da. „Unsere Wirtschaft zeigt sich ausgesprochen robust, auch wenn das wirtschaftliche Umfeld sowohl auf internationaler als auch auf europäischer Ebene schwieriger geworden ist“, so das *„Handelsblatt“* in seine Neujahrsausgabe.

Von übermäßigem deutschen Wohlstand allerdings kann andererseits keine Rede sein - ökonomisch gesehen mögen wir ziemlich reich sein, aber beim gesellschaftlichen und individuellen Wohlstand hapert es - so der Wirtschaftsexperte Ferdinand Krauß.

Welche Ausgangslage haben wir in unserem Land BW? Ich möchte drei zentrale Bereiche ansprechen:

1. Finanzen

Die finanzielle Ausgangslage ist gut. In der Landeskasse sprudeln die Steuereinnahmen wie lange nicht. Das Land ist liquide. Dennoch wurden die Einsparziele, sprich die Haushaltskonsolidierung, nicht erreicht. Das Gegenteil ist der Fall: für dieses und nächstes Jahr macht das Land neue Schulden von rund 3,3 Milliarden €.

2. Schulreform

Ein großes landesweites Thema ist die Schulreform - das für manchen zwischenzeitlich zum Reizthema geworden ist – ich meine die mögliche Einführung von Gemeinschaftsschulen. Persönlich bin ich bei diesem Thema unsicher – ich schwanke, je nach dem, mit wem ich spreche.

Das Prinzip der Gemeinschaftsschule basiert auf dem längeren gemeinsamen Lernen aller Schüler nach neuen Lehr- und Unterrichtsmethoden und die Kooperation der verschiedenen Schulformen unter einem gemeinsamen organisatorischen Dach.

Die Befürworter verweisen auf die Zwänge der Haupt- und Werkrealschule. Bei sinkenden Schülerzahlen stabilisiere sich das Gymnasium zu Lasten der Realschule und die Realschule stabilisiere sich zu Lasten der Haupt- und Werkrealschule. Auf Dauer könne keine Schulform ohne gymnasiale Standards mehr überleben. Gemeinschaftsschulen würden wohnortnah alle Abschlüsse ermöglichen. Zudem würden viele Eltern keine Frühauslese ihrer Kinder nach dem vierten Schuljahr wollen.

Die Kritiker merken an, dass mit dem PISA-Ranking vor allem BW und Bayern mit ihrem dreigliedrigen Schulsystem ganz vorne liegen. Mit der demografischen Entwicklung wäre die Chance gegeben, statt übervoller Klassen künftig pädagogisch vernünftige Schul- und Klassengrößen zu schaffen. Auch das Thema soziale Integration und soziale Kompetenz an Gemeinschaftsschulen zu stärken wäre besser in einer verstärkten Integrationspolitik aufgehoben.

Mit dem Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung würden neue, unübersichtliche Schülerströme die Folge sein. Der Erfahrungsschatz der Grundschullehrer gehe künftig verloren. Stattdessen müssten Schüler/innen im Schlechtfall nach einer Orientierungszeit wieder an einen niedrigeren Schultyp zurückverwiesen werden. Zudem seien Konflikte zwischen den Kommunen vorprogrammiert, wenn Gemeinden Schüler/innen aus Nachbargemeinden für den Schulbetrieb benötigen. Am Ende dieser Entwicklung könnten eine schwache staatliche Einheitsschule einerseits und leistungsstarke, teure Privatschulen andererseits stehen.

Der Gemeindetag BW fordert daher zu Recht ein Gesamtkonzept zum neuen Schulsystem, eine einheitliche Genehmigungspraxis für Gemeinschaftsschulen sowie einen regionalen Konsens.

Immer wieder höre ich, welche Schule der einzelne Schüler künftig besuchen wird, entscheiden einzig und allein die Eltern. Wenn dieses stimmt, dann sollte das Land ernsthaft über die neue Schulart eine landesweite Bürgerbefragung durchzuführen – die Bürger zu beteiligen, ist bekanntlich für die neue Landesregierung ein hohes Gut!

Ich denke ich spreche für uns alle, wenn ich feststelle: die bestmögliche Schulausbildung für unsere Kinder liegt uns allen am Herzen, sie ist ein wichtiger Grundstock im Werdegang unserem Lebens. Das „Wohl unserer Kinder“ hat bei allen Diskussionen im Vordergrund zu stehen!

Für mich, für die Verantwortlichen in der Gemeinde steht der Erhalt und Ausbau unserer Grundschule Frickingen im Vordergrund. Der „Grundschulstandort Frickingen“ ist für die Verwurzelung unserer Kinder mit ihrer Heimatgemeinde herausragend wichtig. Darüber hinaus ist unsere Schule eine wichtige Anlaufstelle für unsere jungen Familien. Die Betreuungsangebote von der Kleinkrippe über den Kindergarten zur Grundschule sind möglichst bald auszubauen. Im Sinne einer attraktiven Gemeinde sollten wir unsere Grundschule mittelfristig zu einem ‚Kinder- und Familienzentrum‘ ausbauen. Die Schule sollte für zusätzliche Angebote und Nutzungen offen sein. Das bedeutet neben pädagogischen Herausforderungen auch bauliche Änderungen und Verbesserungen. Ein ansprechender Entwurf zur baulichen Integration von Schule und Graf-Burchard-Halle durch Architekt Manfred Fetscher liegt vor.

Über eines sollten wir uns alle im Klaren sein: ein selbständige Gemeinde ohne eine gut aufgestellte Grundschule hat keine gute Zukunft!

3. Gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land

Eine der Stärken des Landes BW sind die gleichwertigen Lebensbedingungen in ländlichen wie auch in städtischen Regionen. Unsere ausgewogen Strukturen im Land zu erhalten, muss vorrangiges Ziel aller politisch Verantwortlichen sein.

Der Trend zahlreicher Mitmenschen, weg vom Land und in die Stadt zu ziehen, nimmt leider zu und ist statistisch belegbar. Die Gründe hierfür sind vermutlich differenziert zu sehen. Fehlende berufliche Perspektiven, fehlende Infrastruktureinrichtungen und Eintönigkeit werden häufig als Gründe genannt.

Wir müssen vor allem unsere jungen Menschen vor Ort halten und ihnen neben örtlichen Freizeitangeboten vor allem berufliche Perspektiven in der Gemeinde oder der Region bieten. Zur Schlüsselinfrastruktur gehören zudem gute DSL- und Mobilfunkleistungen.

Für die Stärkung des Ländlichen Raumes brauchen wir daher dringend die aktive Unterstützung und aktive Strukturpolitik durch das Land. Es geht nicht an, den ländlichen Raum - wie auf Regierungsebene geschehen - auf die „Heile-Welt-Idylle“ zu reduzieren, wo man gern wandert und seine Freizeit verbringt.

BW ist bekanntlich ein Flächenland und wird in hohem Maße von der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung des Ländlichen Raumes geprägt. Neben Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus ist der Ländliche Raum insbesondere auch als Wirtschaftsfaktor von zentraler Bedeutung. Daher sind der Ländliche Raum und seine Wirtschaftskraft weiterzuentwickeln, um vorhandene Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen. Der Wirtschaftsstandort BW benötigt dafür gut ausgebildete Arbeitskräfte. Daher sind gute Fach- und Hochschulen auch in der Region unerlässlich.

Wo liegen die zentralen Herausforderungen für die gute Entwicklung des Ländlichen Raumes, zu dem unsere Gemeinde gehört? Diese liegen im Reagieren auf den demografischen Wandel und der Globalisierung sowie in der Entwicklung der örtlichen Infrastruktur und der örtlichen Einrichtungen.

Was muss für zukunftsfähige ländliche Gemeinden vorrangig getan werden? Zu den vorrangigen Aufgaben im Ländlichen Raum gehören fünf Eckpunkte:

1. der Ausbau einer leistungsfähigen und umweltfreundlichen Verkehrsinfrastruktur - bekanntermaßen sind wir straßenbaulich gemeindlich wie regional deutlich sichtbar unterentwickelt
2. gute Betreuungs- und Bildungsinfrastrukturen - im Kinderhaus und der Grundschule
3. die Stärkung kleinerer und mittelständischer Unternehmen
4. eine ausreichende Grundfinanzierung sowie
5. eine auf die Bedürfnisse der einzelnen Gemeinden abgestimmte Lösung zur Inanspruchnahme von Gewerbe- und Wohnbauflächen.

Ich möchte das Beispiel der gewerblichen Flächenentwicklungen in unserem Verwaltungsraum, der „Verwaltungsgemeinschaft Salem-Heiligenberg-Frickingen“ ansprechen:

Grundsätzlich haben die Gemeinden unterschiedliche topografische und verkehrstechnische Ausgangslagen, dies führt dazu, dass ein „Interkommunales Gewerbegebiet“ wenig sinnvoll ist, In unserem Verwaltungsraum macht es aus meinem Blickwinkel daher Sinn, die gewerblichen Entwicklungen vor Ort auszubauen.

Abschließend zur guten Entwicklung ländlicher Gemeinden möchte ich betonen: Das Ganze funktioniert nur dann, wenn wir unsere Mitbürger/innen an den Entwicklungsprozessen in unserer lebenswerten Gemeinde beteiligen. Nur gemeinsam können wir die gestellten Herausforderungen bewältigen.

Gemeindliche Ausgangslage

Der Jahreswechsel stellt sich die Fragen: Was haben wir erreicht? Wo stehen wir? Wohin wollen wir gehen?

Ich meine, wir haben eine gute Ausgangslage. Das gemeindliche Netzwerk hat ein gutes Niveau. Wir sind eine Gemeinde, die ihre Identität und ihre unverwechselbaren Ortsbilder weitgehend bewahrt und sich stets auch weiterentwickelt hat. Wir leben in einer attraktiven Gemeinde mit guter Lebensqualität und ansprechender Infrastruktur.

Leistungsfähige Betriebe und Einrichtungen sorgen für gute Arbeitsplätze. Zahlreiche Mitbürger/Innen gestalten durch ihr ehrenamtliches Engagement den gemeindlichen Lebensraum in hohem Maße mit und sorgen für eine beachtliche kulturelle Vielfalt.

Dennoch stehen wir vor neuen Herausforderungen. Neue Weichen müssen rechtzeitig gestellt werden, um dem Wandel der Zeit Rechnung zu tragen, die Gemeinde fit zu halten und zukunftsgerecht auszubauen.

Werfen wir einen Blick auf das vergangene Jahr - was waren dort die wichtigsten Maßnahmen?

Zu den wichtigsten Maßnahmen gehörten: Ausbau des gemeindlichen Kinderhaus mit 22 Krippenplätzen, der langersehnte DSL Ausbau durch Telekom – ein zeitaufwendiges „Bürokratiemonster“, bauliche Maßnahmen im Terrassenbereich des F.A.L Sportzentrums, die Einrichtung des Festplatzes Leustetten, die Einrichtung „Gemeindewerke Frickingen“ mit den vier Bereichen: Nahwärme- und Wasserversorgung, Photovoltaik und Beteiligung Stadtwerk am See.

Welche Ereignisse standen darüber hinaus im Fokus der Gemeinde?

Stichwortartig nennen und erfreulich verbuchen können wir: die Erarbeitung eines gemeindlichen Mietspiegels, die Entgegennahme des Holzbaupreis vom Land für unseren neuen Bauhof, das Klassik-Konzert „Unter der Kastanie“ auf dem Rathausplatz und der Aufbau eines gemeindlichen Energiemanagement über das europäische Förderprogramm „European Energy Award“.

Zum Thema Mobilfunkanlage wurde viel gesagt und geschrieben. Zusammengefasst sei angemerkt: die jetzige Funkmastlösung in freier Flur ist eine vertretbare, vernünftige Lösung. Persönliches Verständnis habe ich für diejenigen, die sich durch Funkwellen betroffen fühlen. Im Sinne der Vielzahl von Mobilfunknutzer/innen in unserer Gemeinde ist die neue Mobilfunkanlage letztlich unverzichtbar und zählt zur zukunftsorientierten gemeindlichen Infrastruktur.

Welche wichtigen Projekte wollen wir im vor uns liegende Jahr angehen?

Das größte Projekt ist die Verkehrssicherung und Verkehrsberuhigung der Ortsdurchfahrt in Altheim. Die Planung liegt vor, sie ist mit Fachbehörden abgestimmt und ist derzeit ausgeschrieben. Die Vergabe der Maßnahmen wird in einer der nächsten Sitzungen im Gemeinderat erfolgen. Der Zeitraum der umfangreichen Baumaßnahmen wurde auf 2013 und 2014 aufgeteilt. Bereits heute bitten wir die Anwohner und vor allem auch die betroffenen Betriebe um Verständnis für die auftretenden Beeinträchtigungen.

Die Erschließung des Neubaugebietes „Zum Bildstock“. Das Bebauungsplanverfahren in attraktiver Lage ist abgeschlossen. Insgesamt stehen 21 Bauplätze (17 Gemeinde, 4 Kirche) zur Verfügung. Zahlreiche Bewerbungen liegen vor. Einige der Plätze sind bereits vergeben. Die Wärmeversorgung im Neubaugebiet ist über das gemeindliche Fernwärmenetz möglich.

Zu den dringenden straßenbaulichen Maßnahmen gehört die „Gewerbe-Entlastungsstraße“ am Ortseingang Frickingen (Gewerbekreisel) zum Gewerbegebiet „Böttlin“. Ziel ist die Entlastung des innerörtlichen Verkehrs sowie eine bessere und schnellere Anbindung unserer Betriebe. Die jetzige Zufahrt zum Gewerbegebiet ist im Einmündungsbereich sehr schmal und für den LKW Begegnungsverkehr unzureichend.

Im Zusammenhang mit der geplanten Gewerbestraße steht die geplante Erweiterung des Gewerbegebietes im Bereich der westlich an die Gewerbestraße angrenzenden Flächen. Für die gewerbliche Nutzung der angrenzenden Flächen wird deshalb die Gemeinde ein Flächennutzungsplanänderungsverfahren im Verwaltungsverband einleiten.

Das ehemalige Feuerwehreal in Altheim soll zeitnah einer neuen Nutzung zugeführt werden. Die vorhandenen Gebäude sind alt, eine Sanierung macht keinen Sinn. Daher werden die vorhandenen Gebäude abgerissen und überplant.

Unsere Graf-Burchard-Halle, ein baulicher Glanzpunkt unserer Gemeinde, der entscheidend zum guten Miteinander im Netzwerk der Gemeinde beiträgt, soll saniert werden. Vor allem die Mängel im ‚Stehbereich‘ sollen behoben und der rückwärtige Eingang vergrößert werden.

Die F.A.L.-Fußballabteilung möchte so bald wie möglich das Sportzentrum um ein Fußballfeld erweitern. Für die 12 Mannschaften reichen die jetzigen Trainingsmöglichkeiten nicht mehr aus. Nach mehreren Gesprächen in Fachkreisen über mögliche Förderungen ist eine Lösung übriggeblieben: die FAL-Verantwortlichen nehmen das Thema selbst in die Hand, die Gemeinde gibt einen angemessenen Zuschuss wie in anderen Fällen, Toto-Lotto Mittel stehen zur Verfügung und Sponsoring Aktivitäten generieren hoffentlich hohe Sponsoring-Mittel.

Der 1. Mannschaft dürfen wir auch heute nochmals zum Aufstieg in die Verbandsliga Südbaden gratulieren! Ich bin über diese herausragende sportliche Leistung hochofret. Die FAL-Mannschaft spielt kreisweit in der höchsten Liga und zahlreiche Zuschauer aus nah und fern besuchen die Spiele. Wir wünschen der Mannschaft gute Rückrundenspiele und den Klassenerhalt.

Zur Finanzierung der geplanten Maßnahmen im neuen Jahr stehen im gemeindlichen Gesamthaushalt 6.853 Mio. € zur Verfügung. Ich denke mit den vorliegenden Zahlen hat die Verwaltung einen den Haushaltsgrundsätzen entsprechenden soliden Haushaltsplan 2013 erarbeitet, ebenso den transparenten Wirtschaftsplan ‚Gemeindewerke Frickingen‘.

Welche Projekte zählen zu den Eckpunkten 2013?

Hierzu zählt das „Seniorenzentrum Frickingen“. Dieses Projekt fußt auf genossenschaftlicher Basis. Das Bauprojekt liegt in der Ortsmitte Frickingen zwischen Kindergarten und Pfarrhaus und verkörpert das Miteinander von Jung und Alt. Das kirchliche Einverständnis auf Erbpachtbasis liegt vor. Das Baugesuch der Architekten Glück & Partner - Planer der gemeindlichen Ortsmitte - liegt vor. Mit der Umsetzung soll baldmöglichst begonnen werden. Die Nachfrage nach Wohnungen und Genossenschaftsanteilen ist groß.

In diesem Zusammenhang sage ich ebenso herzlichen Dank an die Aktiven des Vereins „Miteinander - Füreinander“, die unsere Hilfsbedürftigen mit zahlreichen Hilfeleistungen vorbildlich unterstützen. Der Verein hat beachtliches Echo in der Region und darüber hinaus erzeugt und hat Vorbildfunktion für andere.

Die betriebliche Präsentation am „Gewerbekreislauf“ gehört neben der „Gewerbearena“ beim Herbstmarkt zu den vielfältigen Aktionen des Wirtschaftsrates. Die nächste Aktion „Gewerbekreislauf“ findet am 14. April dieses Jahres statt, zu der ich alle im Namen des Wirtschaftsrates bereits heute herzlich einlade.

Das Projekt „Kunst am Rathaus“ wird in einer Glasfester-Reihe im Eingangsbereich des Rathauses umgesetzt. Die Werke des französischen Künstlers Michel Leroux befassen sich mit dem fließen der Zeit und mit Ursymbolen zur Deutung der Menschenentwicklung. Damit wird unserem modernen Rathaus eine archaische künstlerische Darstellung entgegengesetzt. Die Stiftung der Sparkasse Salem-Heiligenberg fördert das Kunstprojekt. Der Stiftungsrat hat hierfür Stiftungsmittel in Höhe von 10.000 € bereitgestellt.

Die Gemeinde feiert in diesem Jahr das Jubiläum „40 Jahre Gesamtgemeinde Frickingen“. Vor 40 Jahren haben die Gemeinderäte der damals selbständigen Gemeinden Altheim, Frickingen und Leustetten beschlossen, dass sich die drei Gemeinden zu einer Gesamtgemeinde zusammenschließen. Dieser Beschluss wurde mit Wirkung zum 1.1.1973 umgesetzt. Geplant ist die Feier am 27. Juli dieses Jahres, zu der Zeitzeugen zu Wort kommen sollen.

Dank für bürgerschaftliches Engagement

Zu den wichtigen Ressourcen im Netzwerk unserer Gemeinde gehören engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger. Persönliches Engagement auf allen Ebenen bereichert in hohem Maß unsere Gemeinschaft.

Wer hat schon Zeit zu verschwenden? Diese Frage bejahen zahlreiche Mitbürger/innen in unseren Vereinen, Gruppen und Einrichtungen. Sie bringen zu ihrem hohen Engagement viel Geduld und Ausdauer mit. Das regelmäßige „Sich-Kümmern“ für das Wohl anderer gibt vielen in unserer Gemeinde gute Perspektiven - z. B. unseren Jugendlichen und den auf Hilfe angewiesenen Mitmenschen. Die Gemeinde schätzt und anerkennt diese vorbildliche Leistung

in allen Lebensbereichen - „Eure Zeit“ ist unentbehrlich. Wir wissen es: Zahlreiche Einzelpersönlichkeiten prägen das Gesamtbild.

Auf der anderen Seite machen die ehrenamtlich engagierten Menschen die Erfahrung: Wer sich für andere engagiert, erntet selbst mehr Lebensfreude. Die Erfahrung, etwas zu bewegen, tut einfach gut. Insofern ist ehrenamtliches Engagement keine Einbahnstraße. Ich möchte daher alle ermuntern, die gelebte Solidarität für die Anderen weiterhin zu praktizieren.

Ich sage herzlichen Dank an alle, die sich ehrenamtlich in der Gemeinde engagieren - gleichwertig an welcher Stelle - und auch denjenigen, die im Verborgenen Hilfsdienste leisten. Eure Leistungen sind Garant für das gute Netzwerk in unserer lebenswerten und lebendigen Gemeinde.

Herzlich danken möchte ich allen, die Verantwortung in unserer Gemeinde tragen, unseren Betrieben und Unternehmen, die Infrastruktur schaffen und Arbeitsplätze bereithalten - herzlich auch unseren Landwirten für die Pflege und den Erhalt unserer wertvollen, beschaulichen Natur- und Kulturlandschaft.

Zum Neuen Jahr wünschen wir uns alles Gute und Erfolg. Dieser Wunsch hat sich - was unsere Gemeinde angeht - seit Jahren erfüllt. Für uns in der Gemeinde gilt, was der Schriftsteller Laurence Sterne gesagt hat: „Das Leben besitzt soviel Positives, dass Pessimisten ganz mutlos werden könnten.“ Deshalb freuen wir uns alle gemeinsam über die positive Entwicklung und das, was unsere Gemeinde zu bieten hat. In diesem Sinne wünsche ich uns allen nochmals ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2013.